

*Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848-1867. Abt. IV: Das Ministerium Rechberg. Band 3: 21. Oktober 1860 bis 2. Februar 1861. Bearbeitet und eingeleitet von Stefan Malfèr.*

Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2009, LXXXII + 366 S.

Nur zwei Jahre nach dem zweiten Band der Vierten Abteilung der Protokolle des österreichischen Ministerrates (vgl. *Bohemia* 49 [2009] H. 1, S. 228-230) ist der sie abschließende Band 3 erschienen. Mit ihm wird eine der letzten Lücken dieser großen Edition geschlossen, die jetzt für die Jahre 1848 bis 1850, 1852 bis 1857 und 1859 bis 1866/67 vollständig ist. Da inzwischen die österreichische Akademie der Wissenschaften die Herausgeberschaft dieses und der noch folgenden Bände übernommen hat und sie verlegt, ist mit Sicherheit zu hoffen, „daß die Edition zu einem guten Ende gebracht werden wird“ (S. VIII).

Stefan Malfèr, einer der besten Kenner dieser Periode der österreichischen Geschichte, ist auch diesmal der Bearbeiter des Bandes. Seine fast sechzigseitige Einleitung führt souverän in die edierten Protokolle ein. Wie bisher werden sie durch einen gründlichen Apparat und ein detailliertes Register erschlossen. In den dreieinhalb Monaten von Ende Oktober 1860 bis Anfang Februar 1861 wurde den Teilnehmern an den Sitzungen des Ministerrates nach und nach deutlich, dass das Oktoberdiplom von 1860 die Probleme des Kaiserstaates nicht lösen konnte. Damit war aus dem Dilemma nach dem verlorenen Krieg von 1859 nicht herauszukommen. Wenn Österreich auch nach dem Verlust der Lombardei auf der politischen Bühne weiterhin die Rolle einer Großmacht spielen wollte, musste es das reiche Venedig mit allen Kräften verteidigen. Aber die dazu nötigen militärischen Rüstungen verursachten immer trostlosere finanzielle und politische Nöte. Denn „die Geldwelt des In- und Auslandes“ war, wie der Finanzminister warnte, nicht mehr bereit, der absolutistischen kaiserlichen Regierung neue Kredite zu annehmbaren Bedingungen zu gewähren. Auf der anderen Seite aktualisierte der mit dem Oktoberdiplom eingeleitete Versuch, die Magyaren in Ungarn zu gewinnen, in den andern Ländern der östlichen und der westlichen Reichshälfte die konstitutionellen Bestrebungen. Die Ablösung des konservativen Staatsministers Agenor von Goluchowski (d. Ä.) durch den liberalen Politiker von 1848 und ehemaligen Ministerpräsidenten des „Deutschen Reichs“ der Frankfurter Paulskirche, Anton von Schmerling, am 13. Dezember 1860 schien ein Ausweg aus der schweren Krise. Zum Ziel führte auch er nicht.

Vier Wochen vor diesem Wechsel befasste sich der Ministerrat in vier Sitzungen mit einer neuen „Landesordnung“ für Böhmen, eine Woche später dann mit der Frage einer Krönung Franz Josephs zum König von Böhmen. Die Protokolle dieser Sitzungen lassen nicht erkennen, wie groß die einmal beiläufig geäußerte Befürchtung, es könne zur „Gründung eines großen tschechischen Reiches“ kommen (S. 119), wirklich war. Gewiss aber waren die nationalen Bestrebungen der nicht-deutschen und nichtmagyarischen Völker der Monarchie seit 1848 vielleicht noch zu unterdrücken, aber keineswegs mehr zu übersehen.